

Predigt
für den 7. Sonntag der Osterzeit C
Internetgemeinde, 02.06.2019

Offb 22,12-14.16-17.20 – Joh 17,20-26

Maranatha!

*Erwartet den Herrn,
steht als Knechte bereit an der Tür.
Schon jauchzt jeder Stern,
seht, er kommt, seht, er kommt, wir sind hier.
Komm, Herr Jesus, Maranatha.*

*Entzündet die Lampen, ihr Mägde,
erglühet im Geist
im Kommen des Ewig-Geliebten,
der Kyrios heißt.
Komm, Herr Jesus, Maranatha.*

*Du wirfst dein Feuer zur Erde
und willst, dass es brennt,
und wir sind der Mund,
der anbetend dein Kommen bekennt.
Komm, Herr Jesus, Maranatha.*

(zeitgenössisch, Quelle unbekannt)

* Maranatha!

Mit diesem aramäischen Wort – deutsch: Unser Herr, komm! – endet jede Strophe des Hymnus. Die frühe Christengemeinde nutzte das „Maranatha!“ als ein Stoßgebet in den vielen Gefahren der Christenverfolgung: Komm, Herr Jesus, und rette uns!

In der Offenbarung des Johannes, aus der auch an diesem Sonntag die Lesung entnommen ist, steht das (auf griechisch übersetzte) „Maranatha!“ fast ganz am Schluss als vorletzter Vers. Der Verfasser Johannes greift damit das Flehen vieler verfolgter Christen seiner Zeit auf – nicht ohne unmittelbar vorher Jesus selbst zu Wort kommen zu lassen mit seinem Versprechen: „Ja, ich komme bald.“ So bleibt die Offenbarung ihrer Intention treu, ein Ermutigungsbuch für die Christen zu sein, zugleich aber keinen billigen Trost zu spenden für das Hier und Jetzt. Es gibt eben – nicht nur zur Zeit des Johannes, sondern zu allen Zeiten, so auch heute – viele Christen, die flehentlich rufen: „Maranatha!“

* *Komm, Herr Jesus, und rette mich aus der Krebserkrankung!*

Komm, Herr Jesus, und rette mich aus der Einsamkeit!

Komm, Herr Jesus, und rette mich aus der Arbeitsüberlastung!

Komm, Herr Jesus, und rette mich aus der Armut!

Und nach wie vor in vielen Ländern:

Komm, Herr Jesus, und rette mich vor den Christenverfolgern!

Ihnen versichert Jesus: „Ja, ich komme bald.“ Jesus kommt nicht, um sofort jedes Problem wegzuzaubern, aber Jesus ist zuverlässig anwesend, um den Christen in ihrer Bedrängnis Kraft zu geben – Kraft, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen; Kraft, im Leben weiterzugehen; Kraft, nicht zu verzweifeln, sondern an einen guten Ausgang des eigenen Lebens zu glauben. Und dieses gute Ende, das zugleich ein neuer Anfang sein wird, ist allen Menschen guten Willens sicher; Jesus sagt ein weiteres Mal in der Lesung: „Siehe, ich komme bald und mit mir bringe ich den Lohn.“ Mit dem „bald“ ist hier die verbleibende Lebenszeit auf Erden gemeint, die im Vergleich zur Ewigkeit, in der Jesus lebt, nur ein Wimpernschlag ist. Nach dieser Frist – „bald“ – wird Jesus zu jedem Menschen kommen, der stirbt, und ihm seinen Lohn geben für sein Festhalten am Glauben, für sein redliches Bemühen, sein Leben zu meistern, für die Orientierung seines Lebens an Jesu Vorbild der Gewaltlosigkeit und Liebe. Dieser Lohn wird nichts Geringeres sein als das ewige Leben im Himmel – in unmittelbarer Nähe zu Gott darf der Mensch dann leben, er darf Gott in die Augen schauen, ebenso wie Jesus, und er sieht darin unendliche Liebe, die ihn vollkommen glücklich macht.

* Dass das Versprechen Jesu gilt – dass Jesus in das Leben jedes Menschen kommt, der dies will, dass Jesus bei ihm bleibt und dass Jesus sich ihm „bald“ von Angesicht zu Angesicht zeigt, wenn sein

irdischer Weg zu Ende ist, und ihm den ewigen Lohn gibt – dass dieses Versprechen gilt, belegt Johannes, indem er in den letzten Zeilen seines Buches weit zurückblickt bis zum Anfang der Bibel und auf die Ereignisse, die danach folgen in der Frühzeit des Volkes Israel. Dadurch bestärkt er die bibelkundigen Christen: Schon immer war Gott für sein Volk da, um es zu retten! Damit sich über Israel hinaus alle Menschen zum Volk Gottes zählen dürfen, ist Jesus auf die Erde gekommen, um alle Menschen zum Glauben an den christlichen Gott einzuladen; er kommt hier selbst zu Wort. Einige Bilder, die die Lesung uns vor Augen stellt, will ich mit Ihnen betrachten.

* „Selig, die ihre Gewänder waschen“ (V. 14): Gott hat den Menschen von Anfang an als gut erdacht und gemacht. Die Aufgabe jedes Menschen ist es, das Gute zu entdecken, das in ihm steckt, und es zur Entfaltung zu bringen – und seine Fehler, die ebenfalls sein Leben begleiten, zu korrigieren.

„Sie haben Anteil am Baum des Lebens und sie werden durch die Tore in die Stadt eintreten können.“ (V. 14): Der Anfang der Schöpfung war ein paradiesischer Zustand; jeder Mensch, der das Gute in sich pflegt und wirken lässt, bringt die Erde ein kleines Stück dem Paradies näher. Auch er selbst geht damit dem Paradies entgegen, in dessen volle Schönheit er nach seinem Tod eintreten darf.

Dort wird er „unentgeltlich das Wasser des Lebens“ empfangen,

also von Gott alles gratis erhalten, was er braucht, um in ewigem Glück leben zu können.

Dass Jesus befugt ist, für Gott zu sprechen und dass seine Versprechen gelten, beglaubigt Jesus mit seiner Aussage: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“ Schon seit ewigen Zeit hat Jesus existiert – und für ewige Zeiten wird er weiterleben, weil er Gottes Sohn ist; diese Wahrheit betont Jesus im heutigen Evangelium wiederholte Male. Und in der Lesung sagt Jesus weiter: „Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern.“ Damit stellt sich Jesus als die Erfüllung der alttestamentlichen Messias-Prophezeiungen dar (vgl. Jes 11,1-10; Num 24,17); Jesus ist wirklich der Sohn Gottes!

* Mit diesen Bildern im Kopf und diesen Verheißungen Jesu vor Augen dürfen auch wir, liebe Schwestern und Brüder, beten (nicht nur) angesichts der Herausforderungen, die unser Leben mit sich bringt: „Komm, Herr Jesus, Maranatha!“

Und Jesus antwortet uns: „Ich komme bald.“ Und mit den Worten, die er im Evangelium spricht, stellt Jesus fest: „Ich, Jesus, bin schon zu euch gekommen und habe den Vater und den Heiligen Geist gleich mitgebracht. Wir werden bei euch bleiben und euer Leben begleiten, bis ihr uns seht von Angesicht zu Angesicht. Und dann werdet ihr auf ewig bei uns zu Hause sein.“